

Mein Name ist Mensch

Was zeichnet den Menschen aus? Wie gehen wir miteinander um?

Als wir das Projekt entwickelten setzten wir uns mit dem Begriff des Helden und seinen Geschichten, den Legenden, auseinander.

Heldinnen und Helden spüren einen unwiderstehlichen inneren Drang, eine Art sehnsuchtsvollen inneren Verlangens über Grenzen hinaus zugehen. Die Motive sind vielfältig. Unser Anliegen ist es *HeldInnen* in dem ursprünglichen Wortsinn des *selbstbestimmten, freien Mensch-Seins*, also: *Menschen* zusammen zu bringen, die etwas, dass sie bewegte, auch taten und tun.

"Soldaten! Unterwerft euch nicht diesen Gewalttätern, die euch verachten und versklaven, die euer Leben in starre Regeln zwingen und euch befehlen, was ihr tun, was ihr denken und was ihr fühlen sollt!" rief Charlie Chaplin im Film *Der große Diktator* in seiner Rede an die Menschheit 1940.

"Warum gibt es Krieg, wenn ihn doch keiner will?" fragte mich ein 8-jähriges Mädchen.

Als Rübezahl zum ersten Mal Menschen auf seinem Land erblickte, wurde er zornig. Dann aber entschied er sich diese merkwürdige zweibeinige Spezies zu erforschen: "Der Mensch ist ein Zwitterwesen zwischen Geist und Tier," dachte Rübezahl. (Volksmärchen, Musäus, 1829)

Es besteht ein eklatanter Widerspruch zwischen dem Streben nach einer gleichberechtigten Demokratie und einer selbstbestimmten Wirtschaftlichkeit auf der einen Seite und dem Streben nach Profitmaximierung und Machtausübung durch gnadenloses Karrierestreben auf der anderen Seite.

Unsere Mythen und Legenden sind dominiert von Helden. Über ihr kriegerisches Handeln wird uns in zahlreichen Göttersagen, in alten "heiligen" Schriften und in modernen Schulen berichtet. Doch auch über die tiefe Naturverbundenheit der Menschen in alten, heidnischen Kulturen und bei indigenen Völkern wird uns in Sagen und Mythen erzählt - und über einen Umschwung der Zeiten.

Die Menschen fühlten sich einst als Teil der Natur. Sie lebten mit ihr im Einklang. Frauen waren in den alten, matriarchalen Kulturen tief verwurzelt. Wo aber ist die Frau heute geblieben? Überall fehlt sie: in ihrer Rolle als Tochter, als Mutter, als Matriarchin und Unterweiserin - und in der Rolle der Göttin selbst. Liegt in der Unterbelichtung der weiblichen Seite, der Mütterlichkeit und Fürsorge, der Güte, des Vergebens und der Versöhnung der Schlüssel?

Was lehrt uns die Natur? Wie ist sie strukturiert und geordnet und was glauben wird, wie sie es sei?

„Die Bewusstseinsänderung einer kleinen Gruppe, die ein klar definiertes Ziel zu Gunsten anderer Menschen hat, erreicht deren Bewusstsein unabhängig von räumlicher Distanz. Dies wiederum führt zu erfahrbaren Auswirkungen auf andere Menschen.“ (Christa Mulack)

Dazu laden herzlich ein.

Birgit

und

Wella